

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 176.

Sonnabend den 31. Juli 1886.

IV. Jahrg.

1 Mark 35 Pf.

kostet die „Thornener Presse“ für die Monate August und September, und nehmen Bestellungen darauf an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und die Expedition Thorn Katharinenstr. 204.

* Die Arbeiterstadt Pullmann.

Unweit Chicago besteht eine Stadt, welche noch keine vier Jahre alt und dennoch bereits 1500 Häuser mit 8000 Einwohnern zählt, nur von Beamten und Arbeitern der bekannten Pullmann'schen Palastwagen-Gesellschaft bevölkert und eine soziale Merkwürdigkeit ist, die ihres Gleichen weder in der neuen noch alten Welt hat. Pullmann enthält die Hauptfabriken der Gesellschaft, Gießerei, Stahlhütte, Kupfabrik, zwei Fabriken für Eisenbahnräder und verschiedene kleinere Fabriken. Güter- und Personenwagen werden jährlich für 8 Millionen Dollars gebaut, was ein Licht werfen mag auf den Umfang der Schöpfung. Besonders angelegentlich hat man es sich sein lassen, gesunde, zweckmäßige, bequeme und geschmackvolle Arbeiterwohnungen zu errichten. Der Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Bewohner werden denn auch allgemein gerühmt. Auf 1000 kommen 7 Todesfälle, in Nachbarstädten das Doppelte. Einwanderer aus Pullmann werden in Chicago „Gesundheitsapostel“ genannt.

Die Straßen sind breit, asphaltiert, ähnlich wie in Berlin kanalisiert, mit Bäumen bepflanzt und wohlgepflegte Grasplätze vor den Häusern. Diese sind fast nur Einfamilien- und zwar Backsteinhäuser im Cottagestil, zu zweien oder dreien gruppiert, Mietshäuser giebt es nur einige wenige. Das Innere entspricht dem Äußeren, auch die geringsten Wohnungen sind mit Wasser-, Gasleitung, Klosets u. v. a. versehen, meist zweistöckig, 5 Zimmer, Speisekammer, Keller u. a. Kammern; enthaltend, größere Quartiere auch mit einem Badezimmer versehen. Miethspreise von 4¹/₂ Dollars monatlich an (dafür nur 2 Zimmer) bis zu 100 Dollars. Der Lohn entspricht dem der Nachbarschaft. Ungelernte Arbeiter, die etwa 7/10 aller ausmachen, empfangen 1,00 Dollars, Handwerker verdienen bis 4 Dollars und mehr. Für Unfall und Altersversicherung sorgt die Gesellschaft, Kapitalsammlung wird möglichst gefördert.

Die Stadt besitzt eine große Markthalle, außerhalb deren keine Läden geduldet werden, schöne 256 Fuß lange Arkaden mit Glasdach, ein Theater für 800 Personen. Ueber die Wahl der Stücke übt die Gesellschaft strenge Zensur. Die Plätze kosten nur 35, 50 und 75 Cents. Vorhanden sind alle nötigen Schulen, eine Bibliothek von 6000 Bänden, Beitrag 3 Dollars, endlich ein glänzend eingerichtetes Hotel, in welchem die einzige geduldeten Schenkstube sich befindet. Ein einziger Architekt war es, der den Entwurf für das gleich von Haus aus als Großstadt geplante Pullmann geliefert und bisher auch alle Bauten geleitet hat. Die Ziegelei wurde aus dem Boden des nahen Calumetsee entnommen und dadurch dieser so vertieft, daß große Schiffe einlaufen können.

Die Gesellschaft hat sich alles Eigenthumsrecht vorbehalten, überhaupt zeigt sich Alles in einem Grade zent. aliorit, wie es kaum sonstwo vorkommt und unter anderen Verhältnissen unmöglich wäre. An der Spitze steht aber das unbestreitbar große industrielle Genie, dessen Namen die Stadt führt, ein Mann von eiserner Willenskraft, freilich, wie andere ebenbürtige und noch höher hinauf ragende Geister zu herrschsüchtigem, rücksichtslosem

Handeln neigend. Dieser Seite seines Wesens verdankt das großartige Unternehmen zwar einen Theil seiner glänzenden Erfolge, aus ihr sind indessen auch manche recht fühlbare Missethate hervorgegangen. So z. B. wird mit Recht über die Verwaltung bezüglich der Auswahl, Beschäftigung, Anstellung und Beförderung der Arbeiter und Beamten geklagt, die fort und fort wechseln, wobei persönliche Gunst und Abgunst, Eifersucht, Hader, Unzufriedenheit ihre Rolle spielen sollen. Trotz äüßerm Glanze und erlesenem Komfort fühlen sich die Wenigsten so recht daheim und geborgen, die Meisten betrachten es nur als zeitweilige Kastation, wie die rollenden Pullmannwagen selbst. Die Mietshverträge behalten sämmtlich 10 tägige Kündigung vor. In allen Stücken, groß und klein, mit Recht oder Unrecht, übt die Palace-Car-Society unumschränkte Macht aus, die da erscheinenden Zeitungen unterliegen ihrer Zensur und eine Beschwerde in die Öffentlichkeit zu bringen ist schier unmöglich, ja sogar auswärtige Berichterstatter haben die größte Mühe, an Ort und Stelle die Wahrheit zu ermitteln: die Einwohner fürchten sich, Zeugnis abzulegen. Persönliche Initiative, auch jeder Versuch von Einzelnen oder Arbeitergruppen zu Wohlfahrts-Einrichtungen, Hilfskassen u. dergl. wird grundsätzlich unterdrückt. Kurz, die Straffheit des Regiments ist bis auf's Äußerste getrieben mitten in dem freien, demokratisch-republikanischen Staatswesen! —

Ein baptistischer Prediger trat einmal für eine arme, aus ihrer Wohnung gestohlene Familie auf und die Folge war, daß er und seine Gemeindeglieder förmlich geboycottet wurden. Die Religionsübung liegt ganz darnieder, nicht der achte Theil der Bevölkerung findet Raum in den Betställen und die Kirche steht leer, weil keine der Konfessionen die Miethe zu erschwingen vermag.

Trotz allen Missethänden kann man Herrn Pullmann das Zeugnis nicht vorenthalten, daß er das leibliche Heil der Arbeiter fördert, die Vortheile und Genüsse der Wohlhabenheit ihnen so weit als irgend thunlich zuführt und nicht bloß so scheinen will. Kein Vorwurf gebührt ihm, daß er seinen Unternehmungen eine feste geschäftliche Basis zu geben trachtet, sie keineswegs auf Wildthätigkeit stellt. Umsonst ist in Pullmann nichts. Es wird z. B. auf mindestens 6 pCt. Verzinsung gerechnet. Grund und Boden wurde größtentheils zu 200 Dollars der Morgen gekauft, ist jetzt viele Tausende Werth und steigt immer mehr. Erwirbt er und seine Gesellschaft dabei viel Geld, was bisher offenbar der Fall war, so ist ihnen das zu gönnen, zumal dadurch bessere Bürgerschaft für die Zukunft der Betriebe gegeben ist. Mit Interesse darf man auch sein Streben verfolgen, den Geschmack des Arbeiters zu bilden, nach dem Grundsatz, daß „das Schöne einen Geschäftswert hat.“ In Deutschland ist man jetzt auch bemüht, in den höheren Arbeiterschichten Schönheits Sinn zu wecken. So vertrauenswerth jedoch die ganze materielle Grundlage der Pullmann'schen Schöpfungen erscheint, so leben wir doch der vollen Ueberzeugung, daß aus einer bloß „ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechtes“ ohne religiösen Untergrund weder ein gesundes, dauerhaftes Gemeinwesen, noch gute, glückliche Menschen entstehen können.

Politische Tageschau.

Die Freihändler hatten den Augenblick zu einem Ansturm gegen die Schutzpolitik für günstig. Ein großer Theil der Industrie leidet unter einer allgemeinen wirtschaftlichen Depression und die Landwirthschaft hat bis jetzt von dem im vorigen Jahre verdreifachten Getreidezoll, infolge der vor dem

Inkrafttreten derselben erfolgten umfangreichen Spekulationszufuhr, keinen Nutzen ziehen können. Die sich unter diesen Verhältnissen ergebende unerquickliche Lage wird nun freihändlerischerseits ohne Weiteres als eine Folge der Schutzpolitik hingestellt, als ob die Freihandelsländer nicht mindestens ebenso schwer heimge sucht wären, als Deutschland. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß ohne eine gewisse Sicherung des inländischen Absatzgebietes für die heimische Produktion die gegenwärtige allgemeine wirtschaftliche Depression gerade vernichtet wäre.

Der Erlass des österreichischen Handelsministers betreffs Erneuerung der Verträge mit Deutschland und Italien gilt in industriellen Kreisen Oesterreichs als eine Ankündigung einer neuen Handelspolitik mit einer Richtung auf Verringerung der österreichischen Industriezölle gegen eine Verringerung der deutschen Getreidezölle. Viele möchten sich mit gegenseitigen Sonderbegünstigungen im Sinne eines Zollbundes mit Deutschland befunden, besorgen aber diesseitige Herabsetzungen, welche kraft der Meistbegünstigungsverträge auch anderen Industriestaaten zufallen würden.

Die Einladung des Erzherzogs und der Erzherzogin Karl Ludwig von Oesterreich nach Peterhof wird, nach einer Mittheilung der „R. Z.“, in Berliner politischen Kreisen allseitig als ein hoch erfreuliches Friedenszeichen aufgefaßt. Man weiß, wie ungerne der Zar sich durch solche hohe Besuche in seiner liebgewonnenen Familienheimlichkeit stören läßt; wenn er daher jetzt eine Ausnahme macht, so spricht diese lauter, als es feierliche Friedenskundgebungen zu thun vermöchten, für die vorzüglichsten Beziehungen zwischen den beiden Herrscherfamilien der befreundeten Kaiserreiche, Beziehungen, die bei dem eigenartigen Charakter der beiden Herrscher selbst ihre besondere Bedeutung haben. Vor allem würde eine solche Einladung ausgesprochen gewesen sein, wenn irgend eine Absicht vorhanden gewesen wäre, in der nächsten Zeit nach der einen oder andern Seite hin Maßregeln zu treffen, die das europäische Gleichgewicht irgendwie zu beeinflussen geeignet wären.

Den französischen Kammern liegt der Plan der Neuorganisation der Armee, ein Werk des vielgenannten Kriegsministers General Boulanger, vor. Nach Annahme dieses Plans würde der Friedensstand der französischen Armee auf nahezu 600 000 Mann (jetzt 514 000 Mann) erhöht werden. Die deutsche Friedenspräsenz beträgt 427 000 Mann. Der französische Friedensstand der Armee würde nach Annahme des Boulanger'schen Planes 1²/₃ Prozent der Gesamtbevölkerung betragen. Mit Recht bemerkt die „Nationalzeitung“: Daß solche Formationen nicht mehr den Namen Friedensstand verdienen, vielmehr bereits als Beginn der Mobilisation angesehen werden müßten, das liegt auf der Hand. Denn was anders ist die Mobilisation, abgesehen von dem technischen Begriff, als die Anspannung der Gesamtkraft eines Volkes zu kriegerischen Zwecken.

Das neue englische Cabinet ist gebildet. An der Spitze desselben steht der Führer der konservativen Partei Lord Salisbury; der zweite Führer Lord Jddesleigh (Northcothe) hat das Staatssekretariat des Auswärtigen übernommen. Die Befestigung des Sekretariats des Auswärtigen scheint nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen zu sein; noch gestern hieß es, Lord Jddesleigh habe ebenso wie Lord Eganbrook diesen Posten abgelehnt und die Wahl werde sich nun auf Lord Charchill wenden. Der Ernennung des letzteren dürften nicht unerhebliche Bedenken entgegenstanden haben, da er als Heißsporn gilt. Zum Vice-

35)

Die stumme Waise.

Criminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Indessen die Lady das Gemälde betrachtete, war eine mächtige Veränderung mit der Kranken vorgegangen. Ihre schlaffen, bleichen Züge hatten sich belebt und geöhnet, aus den Augen, deren Licht so lange Zeit wie durch eine trübe Wolke verschleiert gewesen, leuchtete plötzlich klare Erkenntnis, und die geschlossenen Lippen öffneten, rief Ellen mit dem Ausdruck unendlicher Sehnsucht:

„Arpad — Mary!“ Dann sank sie, die Arme nach dem Bilde ausbreitend, ohnmächtig zu Boden.

Auf die Hülfserufe der Lady Maud eilten einige Galeriedienner herbei und trugen die Bewußtlose hinab, wo sie in den Polstern des ihrer harrenden Wagens gebettet wurde.

In großer innerer Erregung, doch äußerlich gefaßt, war die Lady der Tochter gefolgt, und während sie fast mechanisch die Anordnungen traf, welche deren Zustand erforderlich machte, grübelte sie über das Räthsel jenes Bildes nach.

Zuerst, das war klar, mußte man den Maler zu erforschen suchen, um herauszubekommen, wo er die Personen, welche sein Pinsel verewigt, gesehen und unter welchen Verhältnissen dies geschehen sei. Dannsy Arpad blind — also war die Erzählung der Frau Kiesel aus Ottenring doch wahr gewesen? Das schändliche Verbrechen der Blenden war an dem Unglücklichen begangen worden — und Sir Frederik Falkland, ihr Neffe, ward der Schandthat beschuldigt — entsetzlich!

Als Ellen dabei in das Bewußtsein zurückgerufen worden war, brannte ihr Antlitz in Fieberglut. Ungestim verlangte sie nach Gatten und Kind und vergeblich wandte man alle möglichen Mittel an, sie zu beruhigen.

Die Aerzte befürchteten eine Gehirnentzündung, und wirklich stellte sich auch eine solche ein.

„Wenn sie dieselbe übersteht,“ hatte Professor Bernau zu seinem Assistenten gesagt, „dann kann sie auch im Uebrigen genesen, das heißt, die Klarheit des Geistes wieder erlangen.“

Schwere, angstvolle Tage folgten. Lady Maud, deren äußere Kälte nur mühsam die tiefe Niedergeschlagenheit ihres Gemüthes verdeckte, machte selbst bei der Kranken und ließ sich von der treuen Betty ablösen, wenn ihre Kräfte völlig erschöpft waren.

Endlich, nachdem eine Woche vergangen war, gaben die Aerzte Hoffnung, daß nun die Lebensgefahr geschwunden, und Lady Falkland hoffnungslos jetzt kein Augenblick, um ihre Nachforschungen anzustellen.

An einem Sonntag Vormittag — Mary hatte eben in Gesellschaft Adelsens ihren Kirchgang angetreten — hielt eine herrschaftliche Equipage vor dem Hause, in welchem Professor Wardenthal wohnte, und der Diener trug die elegante Visitenkarte der Lady Falkland in das Atelier des Malers. Derartige Besuche waren demselben eben keine Seltenheit, aber er war überrascht, daß die alte, sehr vornehm aussehende Dame, die er, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegte, in seinem Atelier empfing, nach einigen höflichen Einleitungsworten nach dem Namen des Malers fragte, der das Bild „Der blinde Geiger“, in der Kunstausstellung gemalt.

„Es ist ein Schüler von mir, Mylady, der vorläufig noch ungenannt zu bleiben wünscht.“

„Ein Schüler — verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich einem leisen Zweifel Worte gebe — das Bild ist meisterhaft gemalt, ich verstehe ein wenig von Ihrer Kunst,“ sekte sie lächelnd hinzu.

„Das merke ich, denn Ihr Urtheil ist ein richtiges. In der That handelte es sich in diesem Falle um ein ungewöhnliches Talent — die Familien- und persönlichen Verhältnisse des Künstlers mögen denselben indessen vorläufig noch, hinter den Koulissen zu verbleiben.“

„Dies ist doch seltsam!“

Der Professor zuckte statt aller Antwort die Achseln.

Auf ein so ablehnendes Benehmen war die stolze Frau nicht gefaßt gewesen; sie hätte am liebsten ihrem Unwillen Worte geliehen, doch bezwang sie sich und fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Aber wenn ich nun die Absicht habe, das Bild zu kaufen?“

So werden Sie mit mir unterhandeln müssen, Mylady — wenn nämlich der junge Maler überhaupt gewillt ist, seine erste gelungenen Kunstschöpfung zu veräußern.“

„Der junge Maler,“ wiederholte Lady Maud ungläubig — „ich kann schon um dessentwillen nicht an dieses Künstlers so große Jugend glauben, weil die Personen, die ihm zu seinem Bilde Modell geseßen, sich jetzt in einem bedeutend vorgeschrittenen Alter befinden müssen. Daraus ist zu schließen, daß es neun bis zehn Jahre her sein muß, da die Skizze dieses Bildes nach der Natur entworfen worden ist.“

Auf dem Antlitz des Professors prägte sich lebhaftes Erstaunen aus. „Sie kennen jene Personen, welche das Bild darstellt?“ fragte er hastig. „Ich hielt die ganze Komposition für ein Gebilde der Phantasie.“

„Lady Falkland sah schnell ein, daß sie zu weit gegangen sei und sich verrathen habe. Sie lenkte daher sogleich wieder ein und sagte ruhig:

„Möglich, daß eine Aehnlichkeit mich täuscht, aber ich erinnere mich, vor nun acht oder neun Jahren auf einer meiner Reisen durch Ungarn eine ähnliche Gruppe gesehen zu haben, wie jene auf dem Bilde. Und da dies unter eigenthümlichen Umständen geschehen, die mir unvergeßlich geblieben, so möchte ich das Bild besitzen und hätte gern den Maler persönlich gefragt, ob er ein Modell benutzt und wo und wie er es gefunden.“

„Diese Fragen, Mylady, werde ich dem Künstler vorlegen.“

„Dadurch würden Sie mir einen Dienst erweisen, Herr Professor, und mich zu Dank verpflichten, wie ich ja ohnehin auch Ihrem Herrn Sohn dankbar verpflichtet bin.“

Wardenthal verneigte sich.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, Mylady, Ihre Wünsche zu erfüllen.“

„Wann kann ich auf eine Antwort rechnen?“

„In nicht allzulanger Zeit. Ich werde mir die Ehre geben, Ihnen dieselbe persönlich zu überbringen.“

„Das wird mir eine große Freude sein,“ erwiderte die alte

könig von Irland wurde der Marquis von Londonderry, zum Staatssekretär für Irland Hicks Beach und zum Schatzkanzler Lord Churchill ernannt. Die dissentirenden Liberalen sind in dem Kabinete nicht vertreten.

In Mittel-Asien steht die Entwicklung der Situation keineswegs still. Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird in dortigen politischen Kreisen den Differenzen, welche anlässlich der afghanischen Grenzregulierung wegen des Distriktes Ahoja Saleh im Schoße der Grenzkommission entstanden sind, zwar keine solche Bedeutung beigemessen, wie seinerzeit der Affaire von Penschab und Zulifar, immerhin aber nimmt diese Angelegenheit die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch, weil das Ansehen und der Einfluß Englands in Afghanistan dabei in Frage stehen und zu besorgen sei, daß die Afghanen sich gänzlich von England lossagen könnten, wenn letzteres neuerdings ihre Interessen den russischen Aspirationen zum Opfer bringe.

Den „Times“ wird berichtet, daß George Bates im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten nach den Samoa-Inseln abgehandelt worden ist, um mit den Vertretern der übrigen Mächte über die Neutralisierung Samoas zu verhandeln. Diese Sendung ist das beste Zeichen dafür, wie wenig die Regierung der Vereinigten Staaten mit der auf eigene Faust unternommenen Einverleibungspolitik ihres Konsuls Greenebaum in Apia einverstanden war.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli 1886.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie wir der „N. Pr. Z.“ entnehme, der Wittve des verstorbenen Gouverneurs von Berlin, General v. Willisen, das nachfolgende Beileids-Telegramm, datirt Bad Gastein, den 27. Juli, zugehen lassen: „Die Nachricht des Ablebens Ihres von Mir so hochgeschätzten Gemahls, des Gouverneurs Meiner Residenz, ist Mir heute zugegangen. Es geht mit ihm ein ruhmreicher General in Krieg und Frieden zu Grabe, dessen Name in der Geschichte glänzt. Wenn der Tod seinem langen Leiden ein Ende gemacht hat, so ist Ihre gerechte Trauer nur zu natürlich. Durch das Bewußtsein Ihrer treuen Pflege, und dieselbe bis zum letzten Augenblicke gethan zu haben, wird der Himmel Ihnen Lohn und Trost gewähren, wie Alles, was Gott über uns verhängt. Mit innigster und wärmster Theilnahme, gnädige Frau, Ihr mitfühlender

König Wilhelm.“

— S. R. R. H. der Kronprinz begibt sich am Sonntag Abend nach Heidelberg. Die angekündigte Reise der Kronprinzlichen Familie nach Syllt wird angezwifelt; dagegen wird aus Pilsau gemeldet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin in nächster Zeit dem Bernsteinbergwerk des Kommerzienraths Becker in Palmnicken einen Besuch abzustatten gedenken. Nach den Mandatvorn wird das Kronprinzliche Paar voraussichtlich ein Seebad am Mitteländischen Meere besuchen.

— Die Studirenden der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin feierten gestern den bevorstehenden siebenzigsten Geburtstag des berühmten Staatsrechtslehrer Professor Rudolf Gneist durch einen Festkommers, der sich zu einer glänzenden studentischen Rundgebung gestaltete. Professor Dr. Gneist beantwortete die an ihn gerichtete Festrede mit einer Ansprache, in der er vor allem als die Aufgabe der Studirenden bezeichnete, die errungenen Güter der Nation zu befestigen.

— Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich trifft am Sonnabend nach Kurgebräuche in Wilbad Gastein ein.

— Wie die „Danz. Ztg.“ erfährt, dürfte demnächst der bairische Raupenheim, an welchem König Ludwig II. entschieden festhielt, verschwinden. Auf Befehl des Prinz-Regenten sei darüber in München bereits eine aus höheren Offizieren bestehende Kommission zusammengetreten. Zum Vorsitzenden ist Prinz Arnulf bestellt, der von jeher große Vorliebe für das preussische Heerwesen hatte und vor zwei Jahren vom Kaiser zum Chef des 52. Infanterie-Regiments ernannt wurde.

— Die „Königliche Volks-Zeitung“ meldet die amtliche Notifizierung der Ernennung des Direktors des Gymnasiums zu Montigny bei Metz, Herrn Dr. Schuffgen, als Domprobst in Trier.

— Der neue Bischof von Mainz Paulus Leopold hat einen Hirtenbrief erlassen, worin es u. A. heißt: Die Verständigung über die Wiederbesetzung des heiligen Stuhles in Mainz, welche zwischen Sr. Heiligkeit dem Papste und Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog ohne Schwierigkeit bewirkt wurde, läßt uns mit Sicherheit hoffen, daß auch eine Verständigung über die Abänderung der Gesetze erreicht werden wird, welche die zuvor für Kirche und Staat befriedigend geordneten Verhältnisse verwirrt haben.

Dame, sich erhebend und dem Vater ihre Hand reichend, dann erinnerte sie ihn noch beim Abschied an ihren Wunsch, den Besitz des Bildes betreffend; er versprach auch darüber Auskunft zu bringen.

Daheim angelangt, wartete eine neue Erschütterung auf Lady Falkland. Professor Lehning, in dessen Urtheil sie stets das größte Vertrauen gesetzt, verlangte sie zu sprechen.

Seine Miene war ernst, und er blickte aus seinen klugen, grauen Augen forschend zu ihr hinüber. Dann begann er: „Es ist nicht müßige Neugierde, Lady Falkland, welche mich die nachfolgenden Fragen stellen läßt, die ich im Interesse der Kranken gern bald und der Wahrheit gemäß beantwortet hätte.“

„Sprechen Sie,“ sagte die Lady vollkommen.

„Hat Ihre Tochter vor Jahren ein-n schmerzlichen Verlust erlitten — das heißt, sind ihr Personen durch den Tod entziffen oder von ihr getrennt worden, die ihr über Alles theuer waren?“

Die Gräfin nickte stumm.

„War es ein Gatte — ein Kind?“ fragte der Arzt weiter.

Diese anscheinend ruhig, ja fast gleichgültig gethane Frage traf die stolze Lady wie ein Keulenschlag. Sie preßte die Lippen zusammen und sagte ausweichend: „In Ellen's Phantasie spielten solche Personen stets eine große Rolle.“

„Aber ich halte die Kranke jetzt durchaus nicht mehr für geistesverwirrt,“ entgegnete entschieden der Professor, „und es ist daher von der größten Wichtigkeit für mich, zu erfahren, ob der Mann, den Miß Ellen ihren Gatten, ob das Kind, das sie ihre verlorene Tochter nennt, einmal in der Wirklichkeit existirt haben, oder ob es nur Gebilde ihres kranken Hirns sind?“

Lady Falkland starrte vor sich hin; sie kämpfte einen harten Kampf, ihr Stolz empörte sich dagegen, dem Professor eine offene Mittheilung zu machen, die sie doch dem gewissenhaften Arzte schuldig war, der nur seine Pflicht that, indem er sie fragte.

(Fortsetzung folgt.)

— Im Freiburger Sozialistenkongress, in dem für die übrigen Angeklagten hauptsächlich Herr Rebel das Wort führte, hat dieser einen charakteristischen Ausspruch gethan: „Wie hätten wir auch auf den Kongressen etwas Strafbares unternommen können, ohne Gefahr zu laufen, verrathen zu werden. Ich garantire z. B. keineswegs für die volle Wiederkehr der 60 Delegirten auf dem Kopenhagener Kongress, ja ich möchte kaum für alle 9 Angeklagte die volle Garantie übernehmen. Ich weiß nicht genau, was es Palmerston oder Buxit, der einmal sagte: Käuflich ist jeder Mensch, es kommt bloß auf den Preis an, der geboten wird.“

— Auf der Germania-Werft zu Kiel fand heute der Stapellauf des Aviso's „Ersatz Vorelech“ statt. Den Taufakt vollzog Vizeadmiral von Wicke. Das Schiff erhielt den Namen „Greif“.

— Der wegen Beleidigung des braunschweigischen Ministers Grafen Görz-Brüderberg, wegen Beleidigung des Reichskanzlers und zuletzt wegen der Eisenbahndirektion verurtheilte frühere Redakteur der „Germania“ A. Körning, gegen welchen in dem letzten Prozeß in seiner Abwesenheit verhandelt wurde, erklärt in einer Zuschrift an die Berliner Zeitungsdirektionen, daß die von seinem Verteidiger im Termin abgegebene Erklärung, er habe der Redaktion der „Germania“ das Ehrenwort gegeben, sich zum Termin einzufinden zu wollen, ohne sein Vorwissen abgegeben worden sei. Die gesammte Redaktion der „Germania“ habe gewußt, daß er sich zum Termin nicht einzufinden werde.

— Das „Wiener Tageblatt“ berichtet: Ein Trabe des Sultans verfügt, daß als Ausdruck der besonderen Freundschaft, welche zwischen Deutschland und der Türkei besteht, eines von den fünf neuen in Deutschland angekauften Torpedobooten den Namen „Kaiser Wilhelm“ führe. Der Fall, daß ein türkisches Kriegsschiff oder Regiment den Namen eines auswärtigen Souveräns trage, ist in der Türkei bisher noch nicht vorgekommen.

Kiel, 28. Juli. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, hat sich der wegen Landesverraths verhaftete Redakteur des „Kieler Tagebl.“ Richard Prohl im Berliner Gefängniß erhängt.

München, 29. Juli. Die „Allgem. Ztg.“ erklärt die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht von der Theilnahme des Prinz-Regenten an den Kaisermandatvorn im Elsaß für unbegründet.

Ausland.

Bad Gastein, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute früh ein Bad. Um 11 Uhr erschien der Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant von Albedyll, zum Vortrag, um 12 Uhr unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt. Der Kaiser von Oesterreich, welcher übermorgen hier eintrifft, wird in der Villa Meran Wohnung nehmen.

Wien, 29. Juli. Der Erzherzog und die Erzherzogin Carl Ludwig reisen heute Vormittag nach Rußland zum Besuche der russischen kaiserlichen Familie ab.

Rom, 29. Juli. In der Zeit von Dienstag Mittag bis gestern Mittag kamen in den Provinzen Ferrara, Lecce und Bari 66 Choleraerkrankungen und 24 Choleraodesfälle vor. In Triest sind in demselben Zeitraum 5 Personen an der Cholera erkrankt und eine gestorben, in Fiume 4 erkrankt und 2 gestorben.

London, 29. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt, in Peking sei eine Konvention zwischen England und China unterzeichnet worden, worin sich China mit der englischen Herrschaft in Birma einverstanden erklärt und Förderung des Handels, welcher durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll, verspricht.

Konstantinopel, 29. Juli. Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ überreichte der russische Botschafter Melidoff dem Sultan bei einer Audienz am 26. Juli ein Handschreiben des Kaisers Alexander, worin dieser die freundschaftlichen Gesinnungen ausdrückt und die Hoffnung auf ein ferneres Bestehen der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen ausdrückt.

Provinzial-Nachrichten.

M Gaudenz, 29. Juli. (Westpreussische Provinzial-Lehrerversammlung.) Die erste Hauptversammlung des sechsten Westpreussischen Provinzial-Lehrertages begann heute Vormittag um 9 Uhr im großen Saale des „Goldenen Löwen“, nachdem die meisten Festteilnehmer einen Spaziergang nach dem herrlichen Schloßberg, wo Frühkonzert stattfand, gemacht. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Golowinski-Zoppot einen einstündigen Vortrag über die Frage: „Inwiefern verbandt die preussische Volksschule — besonders in unserer Provinz — ihre Entwicklung wesentlich einer kräftigen Einwirkung hohenzollernscher Regenten? — Von einer Debatte über den Vortrag wurde Abstand genommen, da das Thema vollständig erschöpft war. Den zweiten Vortrag hielt Herr Seminarlehrer Böttner-Warburg über die Dezimalbruchrechnung in der Volksschule. Redner begründete eine

Männigfaltiges.

(Welche Geldsummen jährlich verloren werden,) davon giebt die Zusammenstellung des Berliner königlichen Polizeipräsidiums ein beredtes Zeugniß. Danach sind in der Zeit vom 1. April bis 30 Juni im Deutschen Reich nicht weniger als 30 238 Mark in Werthpapieren abhanden gekommen, über deren Verbleib nicht das Geringste zu ermitteln war. Den Hauptantheil am Verlust hat die Baiersche Staatsschulden-Verwaltung, die allein 12 600 Mark an Werthpapieren eingebüßt hat.

(Eine Stiefelmachmaschine) — das ist das Neueste auf dem Gebiete der Erfindungen. Der Apparat besteht im wesentlichen aus einem Fußgestell, einem darauf befestigten kleinen Schwungrad mit Handgriff und zwei übereinanderliegenden zylinderförmigen Bürsten, welche so auf ihre Wellen horizontal gelagert sind, daß sie bei einer Umdrehung des Schwungrades 10—12 Umdrehungen nach dem Andrücken der zu putzenden Lederfläche nach oben, etwas rückwärts oder schräg nach unten rückwärts bewegen kann. Es ist ein Paar Reservebürsten vorhanden, welche leicht an Stelle der Glanzbürsten eingesetzt werden können, die dazu dienen, den Schmutz vom Schuhwerk vorher abzureiben. Außerdem ist dem Apparat ein Filzhandschuh beigegeben, mit welchem man die linke Hand bekleidet, um den zu reinigenden Stiefel zwischen und gegen die Bürsten nach Bedürfnis anzudrücken. Ein englisches Haus hat die Fabrikation des Artikels übernommen; damit hat nunmehr die Industrie begonnen, auch dem Hausknecht ins Handwerk zu psuschen.

(Sarah Bernhardt im Gefängniß.) „In diesem Augenblicke, während ich zu Ihnen spreche, seufzt Sarah Bernhardt vieldeutlich auf dem seuchten Strohe des Gefängnisses.“ So schreibt Francisque Sarcey, der angesehenste Pariser Theaterkritiker in der „France“, und knüpft daran die Erzählung einer höchst pikanten Geschichte, deren Heldin die bekannte jüdische Actrice aus ihren Gastspielen durch Süd-Amerika soeben geworden ist. Freilich will sich dieselbe mit dem zarten Wesen einer Donna Sol und einer Künstlerin,

Reihe von Theesen, die nach einer längeren Debatte und Streichung eines Satzes in folgender Form angenommen wurden:

1. Die Dezimalbrüche sind Systembrüche, d. h. sie sind Brüche, welche nach der bei ganzen Zahlen befolgten Schreibweise dargestellt werden.
2. Entsprechend dieser Doppelnatur setzt die Einführung in das Rechnen mit Dezimalbrüchen einerseits gewisse Kenntnisse aus der Bruchlehre, andererseits Verständniß unseres Zahlenbaues und Sicherheit im Operiren mit größeren Zahlen voraus.
3. Die Dezimalbruchrechnung gehört dem Penjum der Oberstufe und hier vorzugsweise dem Tafelrechnen an.
4. Die naturgemäße Vorbereitung der Dezimalbruchrechnung auf Unter- und Mittelstufe besteht in drei Stücken:
 - a. Alles, wodurch die gemeine Bruchrechnung vorbereitet wird, kommt auch der Dezimalbruchrechnung zu gute.
 - b. Sicherheit in der Anwendung des Zehnersystems in den 4 Spezies mit ganzen Zahlen.
 - c. Das Rechnen mit benannten Zahlen in dezimaler Schreibweise.
5. Der Umfang, in welchem die Dezimalbruchrechnung zu üben ist, richtet sich nach der Art der Schule. In einfachen Schulverhältnissen genügt ein Minimum aus der Dezimalbruchrechnung, bestehend in dem Verständniß des Lesens und Schreibens der Dezimalzahlen mit und ohne Benennung. Weitergehende Schulen arbeiten außerdem die 4 Spezies mit Dezimalen durch. In gehobenen Schulen ist auch das abgekürzte Verfahren für die Grundrechnungsarten einzubüben.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung war das Referat des Herrn Hauptlehrers Straube-Ebling über die Frage: „Soll der Lehrer sich an den Bestrebungen zur Beseitigung der Lateinschrift (sogenannten deutschen) und zur Einführung der alleinigen Antiqua (sogenannten Lateinschrift) betheiligen, und in welcher Weise soll dies geschehen?“ Die Erörterung dieser Frage führte zu dem Resultate, daß folgende zwei Theesen mit bedeutender Majorität zum Beschluß erhoben wurden:

1. Die Abschaffung der Lateinschrift und der alleinige Gebrauch der Lateinschrift ist aus mannsfachen, namentlich aus pädagogischen Gründen sehr wünschenswert.
2. Der Lehrer hat an seinem Theile dahin mitzuwirken, daß dies Ziel allmählig erreicht werde und zwar dadurch, daß er
 - a. sich ausschließlich, also sowohl in amtlichen als privaten Korrespondenzen der Lateinschrift bediene;
 - b. mehr Zeit und Fleiß als bisher in der Schule auf die Einübung der im geschäftlichen Verkehr immer mehr in Anwendung kommenden Lateinschrift verwende.

Erst gegen 2 Uhr konnte die Hauptversammlung geschlossen werden. Um 3 Uhr Nachmittag fand eine General-Versammlung der Steuerklasse für die Lehrer Westpreußens statt. Nach einer Besichtigung der Eisengießerei der Herren Herzfeld & Viktorius folgte um 4 1/2 Uhr ein Festessen im „Goldenen Löwen.“ Abends besuchten die meisten Festgäste das Sommertheater, zu dem ihnen freier Eintritt gewährt wurde. Zur Aufführung kam das Moser'sche Lustspiel „Der Bureaucrat.“

Marienburg, 28. Juli. (Die hiesige Spezial-Ausstellung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens) hat leider ziemlich ungünstig abgelaufen. Die meisten Feuerwehren hatten schon Montag Vormittag die Stadt verlassen und mit ihnen war fast alles Leben vom Ausstellungsplatze entflohen. Auch das Konzert am Nachmittage führte keinen regen Besuch des Ausstellungsplatzes herbei. Der Dienstag, für welchen man das Eintrittsgeld auf 20 Pf. ermäßigte, um Jedermann ohne Ausnahme den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, war ein Bild der „saison morte“. Der Schluß der Ausstellung erfolgte ohne weitere Feierlichkeiten. Die Konsequenz aus dem seitens der hiesigen Bevölkerung gewährten schwachen Besuch ist — schreibt die „Mar. Ztg.“ — Deficit, über welches wir demnächst zu berichten die traurige Aufgabe haben werden.

Berent. (Krafter Aberglaube) herrscht noch in hiesiger Gegend. In Folge Erkrankung mehrerer Mitglieder der Familie des vor kurzer Zeit verstorbenen Gersonki aus Sobbons glaubten die Hinterbliebenen in dem Verstorbenen ein Ungeheuer (Blutsauger) zu erblicken, der die Hinterbliebenen nachholen will. Um nun dem Letzteren zu entgehen, beschloßen die Hinterbliebenen, den Todten auszugraben und ihm den Kopf mittelst eines Spatens abzuhauen und dann den Kopf dem Todten zwischen die Füße zu legen, was die Unvernünftigen denn auch kürzlich in einer Nacht ausführten und den so jugerichteten Leichnam wieder vergruben. Die Leichenschänder sind zur Bestrafung angezeigt.

Zempelsburg, 26. Juli. (Einen Akt der Bestialität) verübte hier auf dem Abban ein Zieglergeselle. Ein Zieglermeister, der sich erst kürzlich verheiratet hat und dessen Geschäft sich gerade jetzt flott zu entwickeln begann, stellte jenes Individuum deshalb zur Rede, weil durch seine Ausschereien die Arbeiter von dem vorgeschriebenen Ausstarren der Ziegeln abgehalten wurden. Während nun der Meister

die auch alsdann geachtet sein will, nur wenig vertragen und erinnert weit mehr an jene Damen, die „mit Fischen in der Halle“ sitzen und in ihrer Ausdrucksweise jede weiltänfliche Umschreibung vermeiden. Der Schauplatz der artigen Historie, die durch den Namen eines hochangesehenen Schriftstellers, wie Saicy, genügen verbürgt wird, ist Rio de Janeiro. In der von dem Impresario engagirten Truppe fand sich eine Frau Noirmont. Diese Schauspielerin bekam die Rundreise satt und beschloß, die Gesellschaft zu verlassen. Während einer Nachmittagsvorstellung kam sie am 20. Juni in's Theater, um ihren Koffer wegzunehmen. Sarah Bernhardt drückte ihr die Bewunderung aus, die sie über ein solches Benehmen empfindet; man ließe nicht so Kameraden in einem fremden Lande im Stich; das wäre Verrath. Wie es heißt, entgegnete Frau Noirmont auf diese Vorwürfe in der größten Weise. Die anderen Künstler mengten sich darin. Der Streit wurde heftiger; Sarah Bernhardt führte Mme. Noirmont zu dem subdelegado, der so etwas wie ein Polizeikommissar bei uns ist. Der Beamte hütete die Partein an und setzte Frau Noirmont in Freiheit. Tags darauf spielte man „Arlequin Recouvert“. Der Zufall fügte es, daß Frau Sarah Bernhardt nach dem 3. Akte mit Frau Noirmont hinter den Koulissen zusammenstieß. Was dies wirklich nur Zufall? Was liegt daran? Die jährigen Künstlerin ergriff eine Prüßge und versetzte ihrer Kameradin zwei Hiebe über das Gesicht. Die Andere wollte sich vertheiligen, und nun ergriff sie ein Mitglied der Truppe, Herr Philippe Garinier, und hielt ihr die Hände, indeß Frau Sarah Bernhardt, ihre Rache vollendend, mit wuchtigen Schlägen auf die Unglückliche einhieb. Frau Noirmont brachte bei Gericht eine Klage ein, das kaum anders than wird können, als einzustreiten, da die Sache einen schrecklichen Skandal gemacht hat. Zur Stunde, da das Baderoot mit dieser Nachricht abging, kannte man noch nicht den Beschluß der Behörde. Doch dürfte es herbei kaum ohne Gefängniß für Sarah Bernhardt ablaufen. Man sieht, die revanchelustige Camellendame benutzte bereit die Reipeltische, um von sich reden zu machen.

unten im Ofen beschäftigt war, warf der böse Geselle demselben von Oben herab und mit aller Kraft einen Brandstein derartig auf den Hinterkopf, daß die ganze Haut an der betr. Stelle ringsum bis auf den Schädel aufgerissen wurde, das Gehirn selbst aber eine äußerst schwere Erschütterung erlitt. Der Thäter hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen.

Danzig, 29. Juli. (Torpedoboots-Division.) Der Aviso-dampfer „Blitz“, Kommandoschiff der 1. Torpedoboots-Division, ist noch gestern nach der Kaiserl. Werft gegangen und hat dort angelegt, während einige Torpedobötte dieser Division heute in das eisene Schwimmdock ausgenommen worden sind.

Ortelsburg, 27. Juli. (Vom Blitz getödtet.) Heute Nacht zog über unseren Kreis ein sehr heftiges Gewitter hinweg, das an vielen Stellen eingeschlagen hat. Hier fuhr ein Blitzstahl durch den Schornstein in das Haus des Seilermeisters Lemke und tödtete denselben auf der Stelle.

Pillau, 27. Juli. (Zigeuner.) In diesen Tagen wurden in der Nähe von Neuhäuser von hiesigen Bürgern vier Wagen mit Zigeuner angetroffen, welche auf den Feldern bei Neuhäuser bivouacirten und auch dort übernachteten. Tags darauf kamen die Zigeuner nach hier gezogen und wollten in dem Dorfe Alt-Pillau übernachten. Da hier eine solche Gesellschaft aus sehr verschiedenen Gründen von Jedermann gefürchtet wird, so begaben sich einige Besizer, die den Einzug bemerkten, sofort zum Amtsvorsteher, um die Ausweisung der Zigeuner zu veranlassen. Der Amtsvorsteher forderte denn auch die Zigeuner auf, den Ort zu verlassen. Als dieselben keine Anstalten trafen, dem Befehle nachzukommen, bewaffneten sich die Besizer und Leute mit Knitteln und Hengabeln und wollten die Zigeuner mit Gewalt aus dem Dorfe treiben. Anfangs widersetzten sich die Zigeuner und schrien: „Euch kröben wir bald der Kopf vor die Füße gelegt werden“, doch mußten sie schließlich der Uebermacht weichen. Sie zogen darauf wieder nach Neuhäuser zu weiter. Viele der Besizer haben die ganze Nacht Posten gestanden um das Lagern der Zigeuner auf den Alt-Pillauer Feldern zu verhindern.

Bromberg, 29. Juli. (Wette.) Von zwei jungen Leuten erbot sich der Eine, ein 50 Pf.-Brod und 1/2 Pfund Butter binnen einer Stunde zu verzehren. Dies reichte den Andern, eine Wette mit ihm einzugehen, welche der Erstere auch richtig gewann. Der Verlierer mußte Brod und Butter bezahlen.

Schneidemühl, 28. Juli. (Durch Blitzschlag getödtet.) Gestern Abend wurde, wie die „Schw. Zig.“ mittheilt, der Lehrer Matke aus Rappe vom Blitz getödtet. Derselbe befand sich auf dem Wege von Stöwen nach Hause und wurde vom Blitzstrahl getroffen, als er im Begriffe war, einen Baum zu übersteigen.

Wollgast, 24. Juli. (Das erste Opfer unter den Badegästen auf Rügen) hat in diesem Jahre die See bei Crampas gefordert. Ein Herr, der ziemlich weit vom Lande weggeschwommen war, wurde plötzlich vom Schlage gerührt und war, ehe man ihn ans Land schaffen konnte, eine Leiche. Die Unfälle, den Mitbadenden durch wette Schwimmtouren imponiren zu wollen, grassiren besonders in den kleinen Bädern, in welchen nicht selten sogar die nöthigen Rettungsutensilien, wie Rettungsboot etc. fehlen. Der Brunnen wird, wie das Sprichwort sagt, eben erst zugebedt, wenn das Kind darin ertrunken ist.

Kruschwitz, 28. Juli. (Ertrunken.) Am 24. d. M. ist in Ostrowo — einem Gute am Goplosee — das 2jährige Kind der Antzypal'schen Eheleute daselbst in einem mit Regenwasser gefüllten Graben getarnt und in demselben ertrunken. Als man es vermisse und nach ihm suchte, fand man das Kind in dem Graben bereits als Leiche.

lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Discretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 30. Juli 1886.

(In den Adelstand erhoben.) Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Obersten à la suite des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 und Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade, Karl Eduard Becker, in den Adelstand zu erheben.

(Ernennung.) Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Regierungsrath von Röber zu Marienwerder zum Ober-Regierungsrath und zum Dirigenten der Finanz-Abtheilung bei der Königl. Regierung zu Stettin.

(Personalien.) Dem Generalsekretär des Zentralvereins Westpreussischer Landwirthe, Dr. Deimler zu Danzig ist der Charakter als Delonomierath verliehen worden. — Dem Fiskusrat Erast von der Unteroffizierschule zu Marienwerder ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

(Personalien von der Ostbahn.) Der Betriebssekretär Finkelnberg in Thorn, welcher zum 1. September pensionirt werden sollte, ist gestorben. Der Güter-Expeditent Uppenborn in Thorn ist zum Güter-Expeditent-Vorsteher ernannt.

(Zu Mitgliedern der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen) sind ernannt worden: Ober-Präsident Graf von Zedlitz-Trützschler zu Posen (als Präsident), Ober-Präsident von Crunshausen zu Danzig (als Stellvertreter des Präsidenten), General-Kommissions-Präsident Deuninger zu Bromberg, General-Landschaftsdirektor Stauby zu Posen, Rittergutsbesitzer Kennemann auf Alenka, Kreis Pleschen, Rittergutsbesitzer Müller auf Gurschno, Kreis Fraustadt, General-Landschaftsdirektor von Röber-Röberode zu Graudenz, Rittergutsbesitzer Wehle auf Bulgowo, Kreis Flatow, Rittergutsbesitzer von Kries auf Smarszewo, Kreis Marienwerder.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Im Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, Weichensteller, während der Probezeit eine Monatsremuneration von 67 M. 50 P., nach Ablauf der Probezeit und bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 810 M. und freie Dienstwohnung oder reglementsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß.

(Verbrechensstatistik.) Das in diesen Tagen erschienene statistische Jahrbuch für das deutsche Reich per 1886 bringt u. A. statistische Berechnungen über die wegen Verbrechen und Vergehen im Jahre 1884 Verurtheilten nach den einzelnen Provinzen, soweit Preußen bethelligt ist. Eine dieser Tabellen macht ersichtlich, wie viel Verurtheilte im Jahre 1884 auf je 10 000 über 12 Jahre alte Einwohner kommen. Es betrug diese Zahl bei Verlegungen der Wehrpflicht in Elsaß-Lothringen 21,1, in Westpreußen 17,7, in Posen 17,2, Pommern 12,8 und so herunter bis Stadt Berlin 2,1, Königreich Sachsen 1,2, Provinz Sachsen 1,1. Bei Vergehen gegen die Sittlichkeit stehen voran Baden 1,30, Württemberg 1,21, Berlin 0,98, Rheinland 0,88, bis herunter zu Mecklenburg-Schwerin, 0,51, Ostpreußen 0,46 und Posen 0,45. Beim Meineid stehen oben an Ostpreußen mit 0,59, Posen 0,48, bis herunter zur Rheinpfalz und Pommern 0,20, Posen 0,09 und Schleswig-Holstein 0,08. Beim Diebstahl stehen weit voran Posen 70,9, Ostpreußen mit 65,6, Westpreußen mit 63,8 bis herunter zu Schleswig-Holstein mit 17,9, Rheinland mit 14,3. Bei den einfachen Körperverlegungen

beginnt die Rheinpfalz den Reigen mit 17,3, dann Ostpreußen mit 11,9, Posen mit 10,8, Westpreußen mit 9,7, Pommern mit 7,0, bis herunter zu Schleswig-Holstein 2,9, Sachsen mit 1,7. Bei den gefährlichen Körperverlegungen rückt wieder die Rheinpfalz vor mit 43,8, Bayern 27,8, Posen 25,6, Westpreußen 23,7, bis herunter zum Königreich Sachsen 8,3, Berlin 7,6, Schleswig-Holstein 5,6.

(Waarenverkäufer und Bauer.) Einen recht bemerkenswerthen Satz finden wir in dem Jahresbericht der Handels- und Gewerbelammer von Ulm: „Das alte Deutsche Reich ist daran zu Grunde gegangen, daß sich seine Bewohner mehr bedient als unterstügt haben, und unsere wirthschaftlichen Zustände leiden unter demselben Fehler. Namentlich in Bezug auf die Landwirtschaft kann man sagen, daß es viele Leute giebt, welche trotz des offenkundigsten Rückgangs meinen, dem Bauer gehe es eigentlich noch nicht schlecht, wodurch dargethan ist, daß sie, gelinde gesagt, den Bauer mit Voreilgenommenheit behandeln. Wenn der Bauer aber in dem Laden, in dem er gewöhnlich verkehrt, einige Wochen nichts einkauft, so wird von dem Ladeninhaber über schlechten Geschäftsgang gekammert, ohne daß er sich die Mühe nimmt, darüber nachzudenken, worin dies eigentlich seinen Grund habe.“ Diese Beobachtung ist in ihrem ersten Theile gewiß sehr zutreffend. Ein Mann, der Acker und Vieh, oder gar ein Pferdegeschpann hat, wie kann es dem schlecht gehen? so denkt noch mancher, und so ziemlich Alles, was sich freisinnig nennt, will eine Nothlage der Landwirtschaft nicht gelten lassen. Unter den Gewerbetreibenden der Landstädte ist aber schon längst die Wahrheit des Sprüchwortes erkannt: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!“

(Müllerei-Vereinsgenossenschaft Sektion II Westpreußen.) Für den Kreis Thorn sind bestellt: als Vertrauensmann Herr Mühlensbesitzer W. Thielebein Thorn, als dessen Stellvertreter Herr Mühlensbesitzer F. Nowald in Orzywna bei Kulmsee.

(Kranken-Versicherung.) Nach dem Gesetze über die Ausdehnung der Unfall- und Kranken-Versicherung vom 28. Mai 1885 müssen alle in gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Expeditions-, Speicher- und Kellerei-Betriebe beschäftigten Personen gegen Krankheit versichert werden und sind versicherungspflichtige Personen innerhalb längstens 8 Tagen zur Krankenversicherung bei der hiesigen Orts-Krankenkasse anzumelden. Arbeitgeber, welche die Anmeldung versäumen, verfallen nicht nur in Strafe, sondern werden auch wegen etwa entstehender Kurkosten regresspflichtig gemacht.

(Allgemeine Orts-Krankenkasse.) Gestern Abend fand eine Sitzung des Vorstandes der Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt. In derselben wurde als Bevollmächtigter der Expeditions-, Speicher-, Kellerei-, Fuhrwerks- und Ostpreussischen Schiffahrts-Vereinsgenossenschaften behufs Theilnahme an den Unfallversicherungen Herr Goldarbeiter Funk und zu dessen Stellvertreter die Herren Werksführer Zachaus und Hennig gewählt. Zwei Arbeitgebern wurde ein beträchtlicher Theil der Kurkosten, für welche sie regresspflichtig gemacht worden waren, erlassen. Wir machen hierbei die Arbeitgeber in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß in Zukunft derartige Erlasse nicht mehr eintreten, da von jetzt an die gesetzlichen Bestimmungen über An- und Abmeldung der Arbeitnehmer etc. mit aller Strenge angewandt werden.

(Handwerker-Liedertafel.) In der sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Handwerker-Liedertafel am 28. d. Mts., welche der Vorsitzende Herr Bojanowski um 9 Uhr Abends mit begrüßenden Worten eröffnete, erstattete der Schriftführer Bericht über das Bromberger Sängerefest und erwähnte speziell die auf dem dortigen Bundestage gepflogenen Verhandlungen. Hierbei wurde die Fahnenangelegenheit berührt — die Fahne soll nach Mittheilung der Thornener „Liedertafel“ verloren gegangen sein — und wurde der Vorstand beauftragt, bei dem Vorstande des Handwerkervereins anzufragen, ob und in welcher Weise derselbe die Thornener „Liedertafel“ für den Verlust der Fahne verantwortlich machen wolle. Alsdann folgten Besprechungen innerer Vereinsangelegenheiten. Mit dem schönen Mozart'schen Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ wurde die Versammlung geschlossen.

(Doppel-Konzert.) Das gestrige Doppel-Konzert der Kapellen des Artillerie-Regiments und des Pionier-Bataillons im „Schlügenhausgarten“ war recht zahlreich besucht. Der volle Genuß, den dasselbe den Zuhörern gewährte, wurde aber dadurch etwas beeinträchtigt, daß, während die eine Kapelle sich auf dem Garten-Orchester platzierte, die andere, um das zeltraubende Wecheln der Orchesterplätze zu vermeiden, auf einer improvisirten Erhöhung am Eingange des Gartens Platz nahm, wodurch die Vorträge dem Auditorium unter dem Zeltbuche und den Kolonnaden nur schwach zugänglich waren. Von den Einzel-Vorträgen der beiden Kapellen geseien besonders die Plecen: „Drei Kaiser-Marsch“ von Weichenborn Transcription über das Lied „S' kommt ein Vogel geflogen“ von Ochs, „Die Klosterglocken“, Nocturno von Scat und „Offenbachiana“, Potpourri von Conrad. Die Artillerie-Kapelle überraschte die Zuhörer mit den beiden musikalischen Neuheiten: „Eva-Walzer“ und „Puppen-Polla“ a. d. Pöffe „Der Stabstrompeter“ von Steffens, deren Werth allerdings nicht ein bedeutender ist. Von imponanter Wirkung waren die Ensemble-Vorträge: „Einzug der Gasse auf der Wartburg“, Marsch a. d. Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner, Fest-Ouverture von Vörling, Zigeunerhändchen von Rehl und Preußen-Marsch von Golde. Die präcise und klangvolle Ausführung dieser Plecen fand die ungetheilteste Anerkennung des animirten Publikums, das bis zur letzten Programm-Nr. ausharrte.

(Der gestrige Viehmarkt) war mit 50 Schweinen, darunter 4 fette, und 2 Kindern besetzt. Bezahlt wurde für Schweine 33—34 M., für bessere Qualität 35—36 M., pro Centner Fleischgewicht.

(Auf dem heutigen Wochenmarkte) wurden verkauft: Butter zu 70—80 Pfg. pro Pfund, Eier 50 Pfg. pro Mandel, Kartoffeln 1,20 M., und Mohrrüben 5 Mark pro Zentner, Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, Zwiebeln 20 Pf. pro Pfund und Heu und Stroh 5 Mark pro 2 Zentner.

(Russischer Spion.) Vorgestern Abend wurde auf Veranlassung mehrerer Artillerie-Offiziere ein anständig gekleideter Mann, der in der Nähe der Linette 6 aufsehend Festungswerke zeichnete, nach dem Militärgefängnisse gebracht. Von hier aus erfolgte gestern Mittag seine Ueberführung nach dem Polizei-Bureau, wo er von dem Herrn Polizeikommissarius vernommen wurde. Die Vernehmung muß wohl den Verdacht der Spionage, unter dem der Verdächtige, der angeblich russischer Unterthan sein soll, steht, verknüpft haben, denn, wie wir heute erfahren, ist derselbe nunmehr dem Königl. Landrathsamte, welches die Untersuchung in der Angelegenheit führen wird, überwiesen worden.

(Diebstahl.) Vor einigen Tagen wurde einem galizischen Holzhändler aus einem hiesigen Hotel ein langer Tuchrock gestohlen, in dem sich zwei Wechsel und mehrere Legitimationspapiere befanden. Gestern nun wurde hier der Schuhmachergeselle Emil Bod aus Graudenz festgenommen, der den Versuch machte, die dem Holzhändler abhanden gekommenen Wechsel in einem hiesigen Bankgeschäft zu verkaufen. Ob-

gleich Bod entschieden leugnete, die Wechsel gestohlen zu haben, vielmehr behauptete, dieselben im Glacé gefunden zu haben, wurde durch die Polizei ermittelt, daß er auch versucht hatte, den entwendeten Tuchrock bei einem hiesigen Pfandleiher zu verkaufen. Bod ist deshalb wegen Diebstahls in Haft genommen.

(Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt, darunter 1 Bettler, 2 Obdachlose und 2 liederliche Frauenzimmer.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 28. Juli. (Der in den weitesten Kreisen bekannte Hofbuchdrucker W. Blyenstein) wurde heute Vormittag unter außergewöhnlich zahlreicher Theilnahme zur letzten Ruhe befristet. Hunderte von Leidtragenden fanden sich gegen 9 Uhr auf dem alten Jerusalemer Kirchhofe ein, wo in der an der Barnthor Straße liegenden Trauerkapelle der Sarg aufgebahrt war. Dem Dahingegangenen waren zahlreiche Kränze gesendet, darunter diejenigen des gesamten Geschäftspersonals, ferner der hiesigen Zeitungs-Redaktionen, der deutschen Buchdrucker-Genossenschaft, der typographischen Gesellschaft, der Loge zur Verschwiegenheit und anderer Korporationen und hiesiger Firmen etc. Das Blyenstein'sche Personal war vollständig erschienen; hiesige Zeitungen, wie die in der Offizin des Verstorbenen gedruckten, sowie die Börsen-Zig. und die Post u. s. w. hatten Vertreter gesandt. Unter den Leidtragenden befanden sich viele Offiziere. Nach einem einleitenden Gesange hielt Herr Pastor Stage, der, dem Entschlafenen eng befreundet, von seiner Erholungsreise aus Tiro herbeigezogen war, um dem Freunde das letzte Geleit zu geben, die Gedächtnisrede. In ergreifender Weise entwarf der Redende ein Bild des ganzen Lebens und Wirkens des Entschlafenen, er schilderte dessen jahrelanges schweres Leiden und sein inniges Gottvertrauen. Unter reichem Trostes-Spenden für die Zurückgebliebenen schloß Herr Pastor Stage seine Ansprache. Unter Abfingen des Liedes „Wenn Menschen auseinandergehen“ erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem in reichem Blumenschmuck prangenden Erbbegräbniß. Hier umstanden wohl Tausend Leidtragende die Gruft, als der Sarg nach Choralgesang, Gebet und Segen des Geistlichen in die Erde gesenkt wurde.

Leipzig. (Brand.) Der hiesige Ankunfts- und Verkehrs-schuppen der Baierischen Staatsbahn ist am Sonntag durch ein in demselben ausgebrochenes Feuer vollständig in Asche gelegt worden.

Dresden. (Der „höchste Mann“ Europa's.) Die „Dresd. Nachr.“ schreiben: Am vergangenen Mittwoch früh in der siebenten Stunde war der höchste Mann in ganz Europa Herr Apotheker Abendbrod aus Pirna. Er hatte nämlich den Montblanc bestiegen. Als er wieder nach Chamounix herunterkam, wurde er, wie Jeder, der den Montblanc bis zur Spitze erklimmt, mit drei Kanonenschüssen empfangen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 30. Juli.

	29. 7. 86	30. 7. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	197—85	197—70
Warschau 8 Tage	197—75	197—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	102	102—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62—30	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—10	101—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	161—80	161—60
Weizen gelber: Juli-August	fehlt	151—25
Septemb.-Oktob.	150—50	151—75
lots in Newyork	85 1/2	85 1/2
Roogen: lots	128	128
Juli-August	125—20	125—70
Septemb.-Oktob.	126	126—50
Oktob.-Novemb.	126—50	126—75
Rüböl: Juli-August	41—60	41—50
Septemb.-Oktob.	41—50	41—40
Spiritus: lots	37—60	37—60
Juli-August	37	36—70
August-September	37	36—70
Septemb.-Oktob.	37—80	37—60
Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.		

Handelsberichte.

Danzig, 29. Juli. Getreidebörse. Wetter: Veränderlich bei mäßig warmer Temperatur Wind: SW. Weizen. Bei stauer Stimmung und geringfügigem Angebot war das Geschäft ein sehr ruhiges zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländisches gutbunt 126 7/8 Pfd. 136 M., für polnischen zum Transit hellbunt 122 3/8 Pfd. 134 M., gutbunt 127 Pfd. 136 M. per Tonne. Termine Juli-August 136 50 M. Bd., Sept.-Oktob. 136 M. Br., 135 50 M. Bd., Okt.-Novbr. 136 M. Br., 135 50 M. Bd., April-Mai 142 M. Br., 141 50 M. Bd. Regulirungspreis 136 M. Getündigt sind 50 Tonnen.

Roogen ist für inländische Waare flau und niedriger, transit ist schwach angeboten, Kauflust fehlt aber gleichfalls und blieb ohne Umsatz. Bezahlt ist für frischen inländischen 126 Pfd. 118 M., 122 Pfd. 118 50 M., 125 Pfd. und 130 Pfd. 119 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine Juli-August transit 93 M. Bd., 92 50 M. Bd., Sept.-Oktob. inländ. 115 M. Br., 114 50 M. Bd., transit 93 50 M. Br., 93 M. Bd., April-Mai transit 96 M. Br., 95 50 M. Bd. Regulirungspreis inländ. 119 M., unterpoln. 93 M., transit 92 M. Bd.

Königsberg, 29. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Fab. Loco 40 00 M. Br., 39 75 M. G., 39 75 M. bez. pro Juli 39 75 M. Br., 39 50 M. Bd., — M. bez. pro August 39 50 M. Br., 39 25 M. Bd., — M. bz. v. o. September 39 50 M. Br., 39 25 M. Bd., — M. bez. pro Oktober 40 00 M. Br., — M. Bd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 30. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolklg.	Bemerkung
29.	2hp	761.9	+ 18.0	W ²	8
	10hp	763.0	+ 11.0	C	0
30.	6ha	763.4	+ 11.1	C	1

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 30. Juli. 0,55 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (6. nach Trinitatis), den 1. August 1886. In der altkatholischen-angelschen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowik. Vorher Beichte: Derselbe. Abends kein Gottesdienst. In der neukatholischen-angelschen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wendt. Beichte nach der Predigt. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonspfarrer Rühle. Nachher Beichte und h. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonspfarrer Rühle.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Unter Bezugnahme auf § 1 und 15 des Reichsgesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885, wonach alle in gewerbemäßigen Fabriks-, Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb beschäftigten Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach weder eine vorübergehende, noch durch den Arbeitsvertrag im voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, gegen Krankheit zu versichern sind, fordern wir alle beteiligten Interessenten hierdurch auf, etwaige versicherungspflichtige Personen innerhalb längstens 8 Tagen zur Krankenversicherung anzumelden. Formulare hierzu werden von der Meldestelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse zum Selbstkostenpreise abgegeben.

Arbeitgeber, welche versicherungspflichtige Personen beschäftigen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie wegen veräußerter Anmeldeung derselben in Strafe genommen, und in eventuell vorkommenden Krankheitsfällen nicht angemeldeter Personen wegen der entstehenden Kurkosten regreßpflichtig gemacht werden.

Thorn, den 28. Juli 1886.

Der Vorstand
der Allgemeinen Orts-Krankenkasse.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Mlewo Blatt 4 und 11 auf den Namen des Schulzen **Joseph Sadowski**, welcher mit **Antonio geb. Gurska** in güttergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragenen, zu Mlewo belegenen Grundstücke **am 18. September 1886**

Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Von den Grundstücken ist Mlewo Bl. 4 mit 5,49 Jhr. Reinertrag und einer Fläche von 1,6860 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, und Mlewo Bl. 11 mit 281,37 Jhr. Reinertrag und einer Fläche von 63,2100 Hektar zur Grundsteuer, mit 360 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermietung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer sub Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgeläudes, vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre, haben wir einen Expirationstermin auf **Montag den 16. August cr.**

Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale anberaumt, zu welchem Niemand Bewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Vermietungs-Bedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 24. Juli 1886.

Der Magistrat.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Sektären, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Hollanstaal Strötzel-Wostoroth, Basel-Binningen (Schweiz.)

Singer-Nähmaschinen

verleiht
J. F. Schwabs
Junferstr. 249.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodet.

Am 9. August 1886 von Vormittags 10 Uhr ab

sollen im Gasthause zu Gr. Wodet

Belauf Dombfen: 587 rm. Kloben, 9 rm. Knüppel, 8 rm. Reiser I, 400 rm. Reiser II, 1950 rm. Reiser III.

Belauf Unterwalde: 2508 rm. Kloben, 337 rm. Knüppel, 539 rm. Reiser III.

Belauf Bärenberg: 827 rm. Kloben, 287 rm. Knüppel, 320 rm. Reiser I, 306 rm. Reiser II, 120 rm. Stubben.

Belauf Grünfließ: 11 Stangenhausen, 1300 Stangen IV, 898 rm. Kloben, 218 rm. Knüppel, 146 rm. Reiser I, 1391 rm. Reiser II.

Belauf Wodet: 100 Stangen V, 2303 rm. Kloben, 267 rm. Knüppel, 162 rm. Reiser II, 236 rm. Reiser III.

Belauf Kienberg: 835 rm. Kloben, 49 rm. Knüppel, 28 rm. Reiser II, 278 rm. Reiser III.

Belauf Getau: 19 rm. Reiser I.

Belauf Rabott: 1581 rm. Kloben, 304 rm. Knüppel, 93 rm. Reiser I, 643 rm. Reiser II, 600 rm. Reiser III.

Außerdem 1065 rm. Kloben, welche am Bahnhof Schirpitz neben dem Schienengeleise aufgestellt sind, öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgedoten werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Exitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodet, den 29. Juli 1886.

Der Oberförster.

Sonntag den 1. August 1886

Nachmittags 4 Uhr:

Grosses Rennen

Exercierplatz Lissowitz bei Thorn.

- I. Flachrennen.** Vereinspreis 300 Mark, wovon 250 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Für Pferde aller Länder. 20 Mk Einsatz, halb Reugeld. Distanz ca 1000 Meter.
- II. Offizier - Steeple - chase.** Ehrenpreis gegeben von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg v. Preussen für den siegenden Reiter, Vereins-Ehrenpreis dem zweiten Reiter. Für im Turnus befindliche Chargenpferde im Besitz von Offizieren des 4. Ulanen-Regiments und von Offizieren dieses Regiments zu reiten Ohne Einsatz. Distanz 2500 Meter.
- III. Zucht-Steeple-chase.** Vereinspreis 300 Mark, wovon 250 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. Für inländische Pferde. 30 Mk Einsatz, halb Reugeld Distanz 3500 M.
- IV. Thorer Jagd-Rennen.** Zu erwartender Ehrenpreis der Stadt Thorn dem siegenden Reiter und 800 Mark Vereinspreis, wovon 700 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde Für Pferde aller Länder 40 Mark Einsatz, halb Reugeld, Distanz 4000 Meter
- V. Schwere Steeple-chase.** Vereinspreis 250 Mark 20 Mark Einsatz, ganz Reugeld Distanz 2500 Meter.
- VI. Trost-Hürden-Rennen.** Vereinspreis 250 Mark, wovon 200 Mark dem ersten, 50 Mark dem zweiten Pferde. (Für Pferde, welche am 1. August in Thorn gelaufen sind und nicht gesiegt haben) Distanz 2000 Meter.

Nach dem Rennen 1/7 Uhr Diner und Canz im Hotel Sanssouci. Couvert 3 Mark. Anmeldungen bis spätestens 25. Juli Hotel Sanssouci.

Billets und Programme

sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz vom 24. Juli ab bei Herrn Kaufmann **Sohumann**, Altstadt. Markt, Herrn Kaufmann **Kotsohedoff**, Neustadt. Markt, Herrn Kaufmann **Rausch**, Gerechtestrasse und bei Herren **Stachowski & Oterski**, Bromberger Vorstadt, zu haben.

Preise der Plätze:

An der Kasse: Sattelplatz 3 Mk., I. Platz (Tribüne) 2 Mk., II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf. (Soldaten 10 Pf.), Wagen einschliesslich 4 Personen 2,50 Mk., für weitere Personen sind Billete II. Platz à 60 Pf. zu lösen.

In den Vorverkaufsstellen: Sattelplatz 2,50 Mark, Tribüne 1,75 Mark, II. Platz 50 Pf., III. Platz 25 Pf., Wagen 2,25 Mk.

Programme pro Stück 20 Pf.

Mitglieder des Thorer Renn-Vereins haben unter Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.
Fahrgelogenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade von 1/2 Uhr ab bereit.

Thorer Renn-Verein.

Am Sonnabend, 7. August

Vormittags 10 Uhr soll die Herstellung einer Lehmhauffee auf der Argenau-Kunkeler Straße, so weit dieselbe durch den Belauf Bärenberg geht, im hiesigen Geschäftszimmer im Wege der Minuslizitation verbunden werden.

Die Bedingungen können im hiesigen Geschäftslokal, sowie auch beim Herrn Revierförster **Philipp** in Bärenberg eingesehen werden.

Oberförsterei Wodet, 27. Juli 1886.
Der Oberförster.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Schloßstr. 306
neben dem Schützenhausgarten.

Gebr. Pichert.

Gut gebrannte

Mauersteine

billigt bei **S. Bry.**

Eine Schneiderin

wird gesucht

Katharinenstr. 204.

Pferdestall verm. S. Krüger, Heiligegeiststr.

Der Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn

veranstaltet

am Sonntag, 1. August cr.

ein zweites großes

Sommerfest

im „Wiener Café“ zu Mocker

für seine Mitglieder, Gönner und Freunde.

PROGRAMM:

- I. Theil: Instrumental-Concert.**
 1. „Blaue Blumen“ Marsch Zehent.
 2. Ouverture z. Oppte „Die Flebermann“ Strauß.
 3. „Liebestraum“ Salon-Savotte Michaelis.
 4. „Großmouquet“ Walzer a. d. gleichnamigen Oppte. (neu) Metra.
- II. Theil: Vokal-Concert u. humoristische Vorträge.**
 5. Abendfeier. Quartett.
 6. Der Student. Couplet.
 7. Ein verkanntes Genie. Solo-Vortrag.
 8. Der Feuerwehmann. Couplet.
 9. Gesangsverein „Rheumatismus“ Sum. Terzett.
- III. Theil: Instrumental-Concert.**
 10. Ouverture z. Oppte. „Dichter und Bauer“ Suppé.
 11. „Duell“ Polka für 2 Trompeten. Bredt.
 12. „Ein Sommertag in Norwegen“ Gr. Fantasie. Willmers.
 13. „Zigeuner-Baron“ Quadrille. Strauß.
- IV. Theil: Vokal-Concert u. humoristische Vorträge.**
 14. Das einsame Köstlein im Thal. Quartett.
 15. „Auf der Alm“ Solo-Vortrag.
 16. Briefe und Depeschen. Couplet.
 17. „Ich geh noch Abends spät vorbei“ Quartett.
 18. „Susanna“ Couplet mit Tanz.
 19. „Ginster“-Gabelle von der Leibzger Messe“ Humoristisches Musik-Quartett.
- V. Theil: Instrumental-Concert.**
 20. „Waffenruf des Kaisers“ Air militaire. Clavens.
 21. Ouverture z. Oper „Tell“ Koffini.
 22. „Eine Reise durch Europa“ Gr. Potpourri. Conradi.
 23. Zwei ungarische Tänze. Brahms.

verschiedene Volksbelustigungen.
Aufsteigen von Figuren-Luft-Ballons.

Bei Eintritt der Dunkelheit grandiose Illumination des ganzen Stabflements.

Zum Schluß:
ein Tänzen.

Anfang: 4 1/2 Uhr Nachmittags.

Entree: à Person 25 Pf. — Familienbillets 3 Personen 50 Pf.

Kinder frei!

Der Vorstand. Das Fest-Comité.

Schleppdampfer

zum Schleppen von Rübenfahnen im Herbst werden von der

Zuckerfabrik Schwes

zu mietben gesucht.

Offerten mit Preisangabe werden erbeten.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine

Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermieten

Annenstraße 181, 2 Treppen.

2 gr. herrschafft. Wohnungen

und 1 Mittelwohnung von sogleich oder 1. Oktober zu vermieten.

Hass,

Thorn, Brom. Vorst. I. L.

1 m. 3. m. R., 1 Tr., Neut. Markt 145.

Althornerstr. 232 ist die Wohnung

in der I. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.

Reinicke,

1 m. 3. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr. v.

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr.

d. J. zu vermieten.

O. Scharf, Passage 301.

in möbl. Zim. n. Rab u. Barschengelaf part. v. 1. August zu verm.

Culmerstraße 319.

Eine gr. herrschafft. Wohnung,

4 Zim., Küche u. Pferdestall n. Zubeh.

Ein großer Laden

mit angrenzender Wohnung zu verm.

L. Maczynski,

Bromb. Vorst. II. L. 90.

Herrschafftliche Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, II. Etage,

vom 1. Oktober zu vermieten Segler-

straße 119. **Rob. Majewski.**

1 Wohnung, II. Etage, und 1 kleiner

Laden vom 1. Oktober, und 1 H. Wohnung von sofort zu vermieten.

S. Blum, Culmerstr. 308.

Schiffer

zum Rübenfahren im Herbst werden

von der

Zuckerfabrik Schwes

gefuht.

Melungen werden im Comptoir der

Zuckerfabrik entgegen genommen.

Gross-Mocker.

Gasthof z. grünen Jäger.

Sonntag den 1. August cr.

Großes

Tanzkränzchen.

E. de Sombre.

Bridenstraße 19 ist die I. Etage,

ganz oder getheilt, zu vermieten.

Freundliche Wohnung, 3 Zim. nebst

Zub., zu verm. Coppersmitstr. 210.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim.,

Pferdestall, Bürschengelaf nebst

Zubehör, ist von sogleich oder vom 1.

Oktober zu verm. Neut. Markt 257.

Zu erf. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2

Herren mit auch ohne Beköstigung

von sogleich zu vermieten Gr. Gerber-

straße 287, 2 Treppen, im Hinterhaufe.

1 m. 3. part. zu verm. Bäckerstr. 214.

Täglicher Kalender.

1886

Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag

Sonabend

Juli

August

September

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

Loose a 2 Mk.

(nach außerhalb Mk. 2,20) zur Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie-Ziehung am 4. August d. J. sind nur noch bis zum **2. August cr. Abends 6 Uhr** zu haben bei **C. Dombrowski**, Thorn, Katharinenstr. 204.